

Doch als aus Kerkergrütern
im festen Mantua
die treuen Waffenbrüder
die Händ' er strecken sah,
da rief er aus: „Gott sei mit euch,
mit dem verrathnen deutschen Reich,
und mit dem Land Tirol!“

Dem Tambour will der Wirbel
nicht unter'm Schlägel vor,
als nun Andreas Hofer
schritt durch das finstre Thor; —
Andreas noch in Banden frei,
dort stand er fest auf der Bastei,
der Mann vom Land Tirol.

Dort soll er niederknien;
er sprach: „Das thu' ich nit!

will sterben, wie ich stehe,
will sterben, wie ich stritt,
so wie ich steh' auf dieser
Schanz'. —
Es leb' mein guter Kaiser Franz,
mit ihm sein Land Tirol!“

Und von der Hand die Binde
nimmt ihm der Corporal;
Andreas Hofer betet
allhier zum letzten Mal;
dann ruft er: Nun, so trifft mich
recht!

Gebt Feuer! Ach, wie schießt ihr
schlecht!

Ade, mein Land Tirol!

Julius Moser.

181. Das Lied vom Schill.

Es zog aus Berlin ein tapferer Held,
er führte sechshundert Reiter in's Feld;
sechshundert Reiter mit redlichem Muth,
sie dürsteten alle Franzosenblut.

Auch zogen mit Reitern und Rossen im Schritt
wohl tausend der tapfersten Schützen mit.
Ihr Schützen, Gott segne euch jeglichen Schufs,
durch welchen ein Franzmann erblassen muß!

So ziehet der tapfre, der muthige Schill,
der mit den Franzosen schlagen sich will;
ihn sendet kein Kaiser, kein König aus,
ihn sendet die Freiheit, das Vaterland aus.

Bei Dodendorf färbten die Männer gut
das fette Land mit französischem Blut;
zweitausend zerhieben die Säbel blank,
die übrigen machten die Beine lang.

Drauf stürmten sie Dömitz, das feste Haus,
und jagten die Schelmenfranzosen hinaus;
dann zogen sie lustig in's Pommerland ein,
da soll kein Franzose sein Kiwi mehr schrein.

Auf Stralsund brauset der reisige Zug, —
o Franzosen, verstündet ihr Vogelflug!
o wüchsen euch Federn und Flügel geschwind!
es nahet der Schill, und er reitet wie Wind.